

Lichtwürfe

Autor(en): **Goldschmied, Leonor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachtbild

Ueber dem Wehmond der alternden Erde
Stöhnt in der Wolke noch Mord und Schlacht.
Bittende Menschen, schreiende Pferde
Wälzen sich hilflos im Blute der Erde,
Donner und Echo bis Mitternacht

Donner und Echo wandern weiter,
Schlaf und Erbarmen geht über das Feld.
Ueber dem Walde tagt es heiter,
Ueber den gläsernen Augen der Streiter
Wandelt die blinkende Sichel der Welt

Ulrich von Büten

Das enfant terrible von Amerika

Er kann nicht ruh'n! Obgleich er mehr und mehr Begreifen soll't, daß seine Zeit vorbei ist, Weht er noch immer seinen stumpfen Speer, Das Erbstück seiner „Rauhen Keiterei“ ist. Glaubt wirklich er, sein Volk sei gar zu dumm, Um selbst zu denken, selbst zu unterscheiden, Es lasse sich von dem Maulheldentum Die Wahrheit dicht verschleiern und umkleiden?

Das Volk Amerikas ist reif, es kennt Was jene sind, trotz frömmelnden Gedeutels; Denn was ihr Anhang „Landes-Wohlfahrt“ nennt, Ist schließlich nur — die Wohlfahrt ihres Beutels! Drum, Teddy Roosevelt, besinne dich, Du warst ja früher doch einmal vernünftig; Wenn auch dein Tun damals der Spinne glich, Die zeitig ihre Opfer fängt für künftig.

Bleck' deine Zähne, Teddy Roosevelt, Reiß' weiter auf dein Maul und schrei' dich heiser, Um Schluß begreift es endlich noch die Welt, Daß du doch nur ein Schreier bist, kein Weiser. Was früher du großmütig hobst empor, Das zerrst großmütig heute du im Kote; Sürwehr, die Weltgeschichte hat Sumor, Wenn sie dich anerkennt als Wahrheitsbote.

Du warst von je ein Prakt- und Piffikus Und bist noch heute in den besten Jahren; Erslehe doch von deinem Genius, Daß er dich möge vor Gehirnshroud wahren. Dann fleißig du noch vor deinem Publikum Und sonstig dir ergebenem Gefinde, Als Barnum's Nachfolger aufs Podium, Dann zieht's vielleicht, — denn der verstand den Schwindel! Janus

Original-Bericht

von unserem Spezial-Kriegs-Berichterstatter

(Die in Klammern befindlichen Sätze sind nicht für das allgemeine Publikum bestimmt, sie haben nur als Privatbemerkungen, also als Redaktionsgeheimnis zu gelten)

* Ihrem geschätzten Aufruf gemäß bin ich gleich direkt von Zürich über Wien gefahren (das heißt mit dem Singer auf der Landkarte), von wo ich dann nach Warschau kam. Auf dem Wege dahin berührte ich (mit dem Bleistift) noch Lodz. Jetzt befinde ich mich, während ich diesen Bericht schreibe (bei meiner Frau auf dem Zürichberg), mitten in der Kampfszone des Offens und kann Ihnen daher über die letzten blutigen Schlachten, da ich (die neuesten Telegramme aus den fremden Zeitungen gelesen habe) alles aus eigener Anschauung habe, den allergenauesten Bericht abfassen.

Während nämlich Marschall Hindenburg gegen Riga vormarschierte, befand ich mich (im Café du Pont) bei meinem Stabe. Ich vernahm ganz deutlich (nach den Depeschen), wie er den Befehl gab, gegen Jukabatsch (ich weiß gar nicht, ob das jetzt überhaupt existiert) vorzudringen. Einige Stunden später (lag ich im Bette, die Kissen über die Ohren gezogen) hörte ich schon das Knattern der Maschinengewehre. Das war das Zeichen zum Angriff. Bald darauf begann (ich fürchtbar an zu schnarchen, wie meine Frau behauptete) das Gefecht auf der ganzen Linie. Ich war ganz (in die Decke eingewickelt) vorne in den ersten Reihen der Kämpfenden, ich schlug wie rasend um mich, da plötzlich bekam ich (von meiner Frau einen derben Kippenstoß) eine Kugel mitten in den Kopf, glücklicherweise wurde kein edler Teil verletzt. Der Kampf währte die ganze Nacht hindurch bis gegen 7 Uhr morgens, um welche Zeit ich (aus den Siedern kroch und mich im Schlafrock zum Kaffee feste) blutüberströmt zum nächsten Feldtelegraphen galoppierte, um Ihnen diese Ereignisse zu berichten, welche ich (aus allen möglichen Notizen und Zeitungen zusammengestoppelt) schauernd miterlebe. Bis jetzt ist der Sieg noch unentschieden (ich muß nämlich noch die Abendblätter abwarten), doch sollen Sie so rasch wie möglich (bis ich alle Berichte durchgesehen habe) das Resultat Ihren Lesern mitteilen können.

Lieber Nebelspalter!

Der Peter Wurzelkälber hielt nicht viel von Kirche, Geistlichkeit und was damit alles zusammenhängt. Natürlich mußte man das sehr bald in seinem Dorf und der Herr Pfarrer war recht ungehalten. Eines Tages passierte dem Peter ein Malheur. Er stürzte von einem über und über beladenen Feuerwagen und verletzte sich schwer. Die Sache wurde bedenklich. Peter, so hieß es, werde wahrscheinlich sterben. Da kam der Herr Pastor an sein Krankenlager und suchte ihn mit der Kirche usw. auszuföhnen. „Die Kirche und ihre Diener hast du gelästert, mein Sohn, aber nun hat dich Gott gestraft und du hast Unglück gehabt.“ — „Tu nu, Herr Pastor, Sie haben auch Unglück gehabt.“ — „Ich?“ — „Tu ja, ich bin bei dera G'schicht zu Ihrem Unglück nicht auf den Kopf gefallen.“

S. 21.

Buchhandel-Novitäten

Lyrische Strategie des Gebirgs-krieges

von Gabrielöli Voanti-Indietro.

Bewache dich selbst!

Handbuch des Wachselehens von Tubelbert Rospentaler.

Schwache Stunden der Andacht in der Soldatenstube

oder

Die Marktentenderin von Greifensee

Taktischer Militär-Roman

von Traugott Saglsmirig Holzher

Parlamentarische Entgleisungen

„Und ich sage Ihnen, meine Herren, wir müssen bald dem Frieden entgegensehen, die 4½ Millionen Toten des Weltkrieges sprechen eine zu deutliche Sprache!“

„Noch sind wir in Nacht und Dunkel über den Ursprung dieses Krieges gehüllt, aber auch in dieser Nacht wird es die Sonne an den Tag bringen!“

„Ich gebe zu, daß man zwischen dem Krieg und der Teuerung eine Parallele ziehen kann, aber man muß sich hüten, diese Parallele ins Unendliche auszuspinnen.“

„Ich habe nichts dagegen, wenn wir unsere Grenzen gegen allfällige Möglichkeiten verteidigen, man muß aber nicht vergessen, daß jeder Grenze auch wieder eine Grenze gesetzt ist.“

„Wenn man den Bauern den minimalen Preisausschlag von einem Kappen pro Liter Milch nicht zubilligen will, so können diese ihre Käse einfalzen oder Käse fabrizieren.“

„Wenn das Jahr 1915 ein gutes Jahr geworden ist, haben wir dies unserm Herrgott zu verdanken und nicht den Städtlern.“

„Wir können unserer Bundesbehörde das Vertrauen schenken, daß sie auch diesen runden Punkt nicht unberührt lassen wird.“

„Man gehe mir weg mit der sogenannten Sittlichkeit, wenn man diese näher betrachtet, ist es gewöhnlich eine Unsitlichkeit und was für eine.“

„Niemand kann zwei Herren dienen, ich will natürlich dabei die anwesenden Damen ausschließen.“

„Wir haben genug über diesen Punkt gesprochen, es wäre zu wünschen, wenn die Glocke des Präsidiums ihr letztes Wort sagen würde.“

„Es hat von jeher Krieg gegeben und wird wieder Krieg geben. Wer das nicht glauben will, lese die Kriegsgeschichte aller Länder und er wird sehen, daß ich recht habe.“

Bernmann Straehl

Lichtwürfe

Aufhellung.

Was schuf der Frau das Glockenkleid?:
Mutterschaft, Alter — und Hässlichkeit.

Erkenntnis.

Wieviel Begabung morderd Elendslast —
Wieviel Beschränktheit tanzt in Gold gefasst?!

Quelle der Macht.

Reich wird allein, wer dreist sich nicht geniert —
Und auf des Nächsten Lüste spekuliert.

Leonor Goldschmidt

Eigenes Drahtnetz

Petersburg, 13. September. (Oa was!) [Verspätet.] König Nikita von Montenegro hat seine Einwilligung gegeben zur Sortierung des russischen Feldzuges gegen die Zentralmächte.

Chicago. Der „Schwindel Monitor“ vernimmt aus Monte Carlo, daß verschiedene kriegsführende Staaten Regierungserlasse herausgegeben haben, worin das Publikum dringend aufgefordert wird, mit dem Closenpapier möglichst haushälterisch umzugehen, da man nie wissen könne, wann größere Banknotendrücke nötig sein werden.

Neu-Guinea. Der Gemeinderat von Schimpansoren hat in der letzten Sitzung kategorisch beschlossen, sie werden nicht Srieden machen, solange die Zentralmächte noch einen Flinten tragenden Erwachsenen mobil machen können.

Frauenfeld. In maßgebenden Kreisen konstatiert man mit großer Genugtuung, daß das fremde Flugzeug unbehelligt auf thurgauischem Boden landen und wieder komplett abfliegen konnte, und man erwartet nach diesem Beweis mit Bestimmtheit, speziell von den Zürichern, daß von jetzt ab sämtliche Thurgauerwoise verstummen werden.

Irkutsk (Nord-Sibirien). Nach Privattelegrammen aus Lugihungski ist die Kriegsbegeisterung seit dem Schrägmarfch aus Polen so warm geworden, daß diesen Winter in Sibirien voraussichtlich nicht geheizt werden muß.

Hospental. Der Sliegerwache ist vom General die Marmelliermedaille I. Klasse mit Nachkappen verliehen worden. Der Wachstossler hat gleichzeitig von der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn einen ehrenvollen Ruf als Schlafwagen-Kontrollleur erhalten.

Holzher

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz.
KEFOL
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Ronaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.